

Franckesche Stiftungen zu Halle

Neuvermehrtes Altenburgisches Gesang- und Gebetbuch

Redel, Carl Andreas

Altenburg, 1799

VD18 12182370

Von der Witterung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-199911](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-199911)

Berg war bereit, da warst du in der Ewigkeit, o Anfang aller Dinge.

2. Du läßt die Menschen in das Eher des Todes häufig wandern. Du sprichst: Kommt wieder, Menschen! vor und folget jenen andern. Denn dir sind, Höchster! tausend Jahr als wie ein Tag der gestern war, and nunmehr ist vergangen.

3. Du läßt das schrode Menschenheer wie einen Strom verfließen, und wie ein Schifflein auf dem Meer bei gutem Wind hinschiffen; gleich wie ein Schlaf und Traum bei Nacht, der, wenn der Mensch vom Schlaf erwacht, entfallen und vergessen.

4. Wir sind ein Kraut, das bald verdorrt, ein Gras, das jetzt aufgehet, wird aber schnell von seinem Ort entführt und verwehet: so ist der Mensch, heut blühet er, und morgen, wenn ihn ohngefähr ein Wind rührt, liegt er nieder.

5. Das macht, Herr! deines Zornes Grimm, daß wir so bald verschwinden: Dein Eifer stößt und wirft uns um, von wegen unsrer Sünden; Die Sünden stellst du vor dich, davon brennt und entzündet sich dein allzeit reines Herz.

6. Du bist das Feuer, das verzehrt das Mark in allen Weinen; daher kommt, das der Tod verzehrt die Großen und die Kleinen. Drum fahren unsre Tage hin, wie ein Geschwäge durch denn Sinn, wenn wir die Zeit hintreiben.

7. Wie lang hält doch dieß Leben aus? War selten siebzig Jahre. Wenns hoch kommt, werden achtzig draus; und wenn man alle Waare, die hier gewonnen, nimmt zu Haus, ist lauter Müß von Jugend auf, und lauter Angst gewesen.

8. Wir rennen, laufen, sorgen viel, und eh' wirs uns versehen, da kommt der Tod, steckt uns das Ziel, und da ist dann geschehen. Wir stehen eilend und behebend, und ist doch

niemand, der sein End' und Gottes Zorn bedenke.

9. Lehr uns bedenken, frommer Gott! das Elend dieser Erden, auf daß wir, wenn wir an den Tod denken, klüger werden. Ach! lehre wieder, lehre uns zu dein Angesicht, und keh' in Ruh' mit deinen bösen Knechten.

10. Erfüll uns früh mit deiner Gnad', an Leib und an der Seelen, so wollen wir dir früh und spät dein Lob und Dank erzählen. Erfreue uns, o du höchste Freud! und gib uns wieder gute Zeit, nach so viel bösen Tagen.

11. Bisher hat's lauter Kreuz geschneht, laß nun die Sonne scheinen: Bescher uns Freude nach dem Leid, und Lachen nach dem Weinen. Laß deiner Worte süßen Schein, Herr! deinen Knechten kundbar seyn, und dein' Ehr' ihren Kindern.

12. Bleib unser Gott und treuer Freund, halt uns auf festem Fuße; und wenn wir etwan irrig seynd, so gib, daß sich mit Ruhe das Herze wieder zu dir wend', auch fördre das Thun unsrer Hand', und segne unsre Werke.

Von der Witterung.

Vom Sommer.

(1098.) N. G.

M. (24.) Kommt her zu mir spricht, Geh' aus, mein Herz, und suche Freud' in dieser lieben Sommerzeit, an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier, und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmückt haben.

2. Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide: Narzissen und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an, als Salomonis Seide.

3. Die

3. Luft, der St. Wäld gall Schaf Felde

4. aus, sein die das aus Gespr

5. Sand Rand then: ben, schre

6. fleuch und d flüssen täglich seinen

7. walt Alt, des, mit mens

8. nicht, des Ich und aus

9. Schön gebn will dort und

10. Sch seyn da s unv the

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Läublein flucht aus seiner Kluft, und macht sich in die Wälder. Die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Thal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Vöcklein aus, der Storch baut und bewohnt sein Haus, das Schwälslein speist die Jungen: Der schnelle Hirsch, das leichte Reh ist froh, und kommt aus seiner Höh' ins tiefe Gras Gesprungen.

5. Die Vöcklein rauschen in dem Sand, und mahlen sich und ihren Rand mit Schatten: reichen Myrthen: die Wiesen liegen hart darben, und klingen ganz von Lustgeschren der Schaf und ihrer Hirten.

6. Die unverdrohne Bienenschaar flucht hin und her, sucht hier und dar ihr edle Honigspelse. Des süßen Weinstocks starker Saft bringt täglich neue Stärk' und Kraft in seinem schwachen Reize.

7. Der Weizen wächst mit Gewalt, darüber jauchzet Jung und Alt, und rühmt die große Güte des, der so überflüssig labt, und mit so manchem Gut begabt das menschliche Gemüthe.

8. Ich selbst kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Thun erweckt mir alle Sinnen: Ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

9. Ach! denk ich, bist du hie so schön, und läßt du's uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden: was will doch wohl, nach dieser Welt, dort in dem reichen Himmelszelt und göldnen Schosse werden?

10. Welch hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sehn, wie muß es da wohl klingen? da so viel tausend Seraphim, mit unverdrohnem Mund und Stimm ihr Halleluja singen!

11. O war ich da! o stünd ich schon, ach! süßer Gott, vor deinem Thron, und trüge meine Walmen! so wolle ich nach der Engel Weis' erhöhen deines Namens Preis mit tausend schönen Psalmen.

12. Doch gleichwohl will ich, weil ich noch hier trage dieses Leibes Joch, auch nicht gar stille schweigen; mein Herze soll sich fort und fort an diesem und an allem Ort zu deinem Lobe neigen.

13. Hilf nun und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel flucht, daß ich dir stetig blühe: Wieb, daß der Sommer deiner Gnad' in meiner Seelen früh und spät viel Glanbensfrucht erziehe.

14. Mach' in mir deinem Geists Raum, daß ich dir werd ein guter Baum, und laß mich wohl bekleeben: Verteile, daß zu deinem Ruhm ich deines Gartens schönste Blum' und Pflanze möge bleiben.

15. Erwähle mich zum Parabels, und laß mich zu der letzten Reif' an Leib und Seele grünen; so will ich dir und deiner Ehr' allein, und sonst keinem mehr, hier und dort ewig dienen.

(1099. N. G.)

Mel. (31.) Auf meinen lieben Gott. Nun ist der Regen hin, wohl auf mein Herz und Sinn, sing' nach betrübtem Leiden Gott, deinem Herrn mit Freuden: Gott hat sein Herz gelehret, und unsre Vitr' geboret.

2. Sein Zorn war sehr entbrannt auf uns und unser Land. Er sprach: Ihr Menschenkinder, gebt, seht und bleibet Sünder; wollt von der Bosheit Straßen euch gar nicht wenden lassen.

3. Drum soll mein Himmelsticht sein klares Angesicht in schwarze trübe Decken und dunkle Wolken stecken, und für das helle Scheinen nur immerzu euch weinen.

2 9 8

4. Bald

4. Bald aber fiel sein Grimm durch
unfers Seufzers Stim, das ewi-
ge Gemüthe dacht an sein' ew'ge
Güte, und ließ auf unser Schreyen
ihm seinen Zorn gereuen.

5. Die Wolken flogen weg, der
feuchten Winde Sieg, daher die
Wasser flossen, nahm ab und ward
verschlossen; des hohen Himmels
Tiefen die hörten auf zu triesen.

6. Steh auf, du mattes Feld, aus
deinem Trauerzelt, sieh auf, und
laß nun wieder die süßen Sommer-
lieder, zu deines Schöpfers Ehren,
mit Lust und Freuden hören.

7. Sieh hier, der Sonnen Zier
geht wieder schön herfür, bringt
nach dem Schlag und Regen den
lieben warmen Segen, und würkt
auf Berg und Thälen mit wun-
derschönen Strahlen.

8. Die Erde wird erquickt, und
was durch Naß erstickt, das wird
nun wieder leben, und reiche Früch-
te geben, die Acker gut Getraide,
die Wiesen Gras und Weide.

9. Die Bäume werden schön in
ihrer Fülle stehn, die Berge werden
fließen, und Wein und Oele gießen;
das Bientlein wird wohl tragen den
füßen warmen Tagen.

10. Davon wird unsern Theil das
ew'ge Gut und Heil uns allensammt
zumessen, wir werdens sehn und es-
sen, und mit dem Gut der Erden
zur Gnüg ersättigt werden.

11. Nun Gott ist fromm und
treu, sein' Huld ist immer neu, und
läßt sich leicht versühnen, giebt,
was wir nicht verdienen, läßt gnä-
dig sich erfinden, thut nicht nach
unsrer Sünden.

12. Darum so richte nun, o
Mensch! auch du dein Thun zu Got-
tes Lob und Liebe, daß dein Herz
nicht betrübe mit mehrerm Zorn und
Schmerze das allerfrommste Herze.
(100.) V. G. M. (1.) Wenn wir in.

D Herrscher in dem Himmels-
zelt! was ist es doch, was un-

ser Feld, und was es uns hervor-
gebracht, so ungestalt und traurig
macht.

2. Nichts anders traun! als daß
die Schaar der Menschen sich so
ganz und gar bis in den tiefsten
Grund verkehrt, und täglich ihre
Schuld vermehrt.

3. Die, so als Gottes Eigen-
thum stets preisen sollten Gottes
Ruhm, und lieben seines Wortes
Kraft, sind gleich der blinden Hei-
denschaft.

4. Drum wird uns auch der Him-
mel blind, des Firmamentes Glanz
verschwind, wir warten, wenn der
Tag anbricht, aufs Tageslicht, und
kommt doch nicht.

5. Man zankt noch immer fort und
fort, es bleibt Krieg an allem Ort;
in allen Winkeln Haß und Reid,
in allen Ständen Eitrigkeit.

6. Drum strecken auch all' Element
hier wider uns aus ihre Händ',
Angst kömmt uns aus der Tief und
See, Angst kömmt uns aus der
Lust und Höh'.

7. Es ist ein' hochbetrübt' Zeit,
man plagt und jagt die arme Leut'
eh', als es Zeit, zur Gruben zu,
und gönnet ihnen keine Ruß.

8. Drum trauert auch der Freu-
denquell, die Sonn', und scheint
uns nicht so hell, die Wolken
gießen allzumal die Thränen ohne
Maas und Zahl.

9. Ach! wein' auch du, o Men-
schentind! und traure über deine
Sünd', halt doch mit deinen Gassern
ein, und mache dich durch Buße rein.

10. Gall auf die Knie, fall in die
Arm' des Herrn, daß sich sein Herz
erbarm', und der so wohl verbienten
Rach' in Gnaden bald ein Ende
mach'.

11. Er ist ja fromm und bleibt
fromm, begehrt nichts mehr, als
daß man komm', und mit geneigter
Furcht und Scheu ihn bitt' um
Gnad' und Vaterreu.

12. Ach

12. und
und
und

13. und
und
und

14. fenn,
ren ei
der E

15. gewar
Land
Kranz
Glanz

16. alltag
berma
süße

(11)
Mel.
Ein

gesch
Neu
Sind
schwi

2. zu di
aus d
Rum
willen
den to

3. mach
ich n
ders
traue

4. ganz
uns d
cken,
das

5. bleib
Wate

12. Ach Vater! Vater! höre doch,
und löß uns aus dem Sündenjoch,
und zeuch uns aus der Welt herfür,
und lehr uns selbstn ganz zu dir.

13. Erweiche unsern harten Muth,
und mach uns Böse fromm und gut:
wen du bekehrst, der wird bekehrt,
und wer dich hört, der wird erhört.

14. Laß deine Augen freundlich
sehn, und nimm mit gnäd'gen Oh-
ren ein das Angstgeschrey, das von
der Erd' aus unsern Herzen zu dir
fährt.

15. Reiß weg das schwarze Zorn-
gewand, erquickte uns und unser
Land, und der so schönen Früchte
Reanz mit süßem warmen Sonnen-
glanz.

16. Verleihe uns bis in unsern Tod
alltäglich unser liebes Brod; gieb
vermaleinst nach dieser Zeit, das
süße Brod der Ewigkeit.

(1101.) Me. J. G. u. S. A.

Mel. (31.) Auf meinen lieben Gott.
Ein Wetter stürzet auf; mein
Herz zu Gott hinauf! fall ihm
geschwind zu Füße, durch wahre
Reu und Buße, damit gleich deine
Sünden durch Christi Tod ver-
schwinden.

2. Herr! der du gut und fromm
zu dir ich gläubig komm, bist mir
aus dein Erbarmen, hab' Chri-
stum auf den Armen, um dessen
willen schone, mir nicht nach Sün-
den lohne.

3. Durch Christi theures Blut
mach mir ein Herz und Muth, daß
ich nichts knechtisch scheue, beson-
ders deiner Treue in allem kindlich
traue, und auf dein Helfen baue.

4. Ich will mit dem, was mein, dir
ganz gelassen seyn, dein Flügel wird
uns decken, verjagen alles Schre-
cken, und lassen uns aus Gnaden
das Wetter gar nicht schaden.

5. Wohlan! verlaß uns nicht,
bleib unsre Zuversicht, und laß dein
Vaterleben auch jetzt an uns sich

üben, so woll'n wir weiß wir leben
dir Preis und Ehre geben.

(1102.)

Mel. (63.) Allein zu dir Herr Jesu.
Wie groß, o Gott! ist deine
Macht, die du läßt sehn und
hören, wenn dein ergrimmter Don-
ner kracht, wenn sich die Witz em-
pören: Wie schrecklich bist du von
Gewalt! dein Herrlichkeit ist man-
nigfalt; wir armen Sünder wissen
nicht, wie das geschieht, ob Him-
mel, Luft und Erde bricht.

2. Den Erdenkreis bewegeß du
daß seine Gründe beben: die Berge
wancken sonder Ruh, und alles Land
darneben; die dicken Wolken tren-
nen sich, Gott selber donnert grau-
samlich; die Witz leuchten weit
und breit, nichts ist befreit, denn
Feu'r und Wasser sehn im Streit.

3. Das Erbreich sieht es und er-
schrickt, es schmelzen Berg und Hü-
gel; wenn mancher Mensch den Witz
erblickt, hält er wohl gerne Flügel:
Denn auch des starken Donners
Macht, o Herr! bezeugt deine
Wracht, und wir, so grober Sünden
voll, erkennen wohl, daß deine Hand
uns strafen soll.

4. Nur unser ist allein die Schuld,
daß wir dich wohl verdienen; irag
aber, Herr! mit uns Geduld, und
laß dich bald versöhnen: Du Vater-
herz von Unbeginn, wo sollen wir
denn stehen hin? Wir sind vor de-
nem Grimm und Zorn, ja gar ver-
lor'n, wihd Gnade nicht für Recht
erkorn.

5. Wir arme Würmlein allzumal
versammeln uns, zu schreyen zu dir
aus diesem Jammerthal: Du wol-
lest uns befreien in diesem Wetter
von Gefahr, Herr! laß uns nicht
so ganz und gar im starken Donner
untergehn, laß doch geschehn, daß
wir dich wieder gütig sehn.

6. Du bist ja groß von lauter Gnad,
ach, rüste dich zu schützen dein ar-
mes Volk: daß uns nicht schad, im
Q q 4